

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6080,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 80; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Gähde), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 178 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Rheinische Kultur- und Unterhaltungsblätter“, „Sterne
und Blumen“; wöchentlich, „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal
jährlich: „Sommer- und Winter-Rassauischer Taschen-Reisepass“, einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Dienstag

4

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für ausgedruckte Anzeigen 35 Pfg., Restameile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chief-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: für die Politik und Realien: Dr. phil. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für die Redaktionen und Anzeigen:
H. G. Dohmen, sämtlich in Wiesbaden. Redaktionsdruck und Verlag von
Germann Koch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Vormarsch der Deutschen in Rußland!

Befetzung dreier russischer Städte durch Deutsche

Breslau, 3. August. Die deutschen Grenztruppen überschritten am heutigen Vormittag bei Lublin (Oberschlesien) die Grenze. Nach kurzem Gefecht zogen sich die Russen zurück. Die Deutschen besetzten Czenstochau, Bendzin und Kalisch. (Czenstochau hat 45000 Einwohner, Bendzin und Kalisch je 22000; Kalisch ist ein sehr wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.)

Feindliche Luftfahrzeuge am Rhein und an der Mosel

Berlin, 3. Aug. (Amtliches Telegramm.) In der Nacht vom 1. zum 2. August wurde ein feindliches Luftschiff auf der Fahrt von Kerpich (in Lothringen) nach Andernach beobachtet. In der gleichen Nacht machten ein Cöcherer Gastwirt und sein Sohn den Versuch, den Cöcherer Tunnel zu sprengen. Dies mißlang jedoch. Beide wurden erschossen. Feindliche Flugzeuge wurden auf der Fahrt von Dären nach Köln beobachtet. Ein französisches Flugzeug wurde bei Mosel heruntergeschossen.

Der russische Botschafter verläßt Berlin

Berlin, 3. Aug. Heute vormittag 1/12 Uhr hat der russische Botschafter in einem Automobil das Botschafterpalais unter den Linden verlassen. Vor dem Tore sah man einige Automobile und Wagen stehen, die das Personal der Botschaft und eine Anzahl Koffer mit dem Archiv der Botschaft fortzuführen hatten. Die diese Szene beobachtende Menge schaute gespannt zu, sobald keinerlei Einschreiten der Schutzmannschaft notwendig war.

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze

Berlin, 3. Aug. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits auf die österreichische Grenze das Feuer eröffnet. Rußland bezieht sich bereits als im Kriegszustand befindlich.

Die französischen Grenzverletzungen

Berlin, 3. Aug. Während sich noch keine deutsche Soldaten auf französischem Boden befinden, haben nach offizieller Meldung die Franzosen noch vor der Kriegserklärung die deutsche Grenze überschritten, und die Ortschaften Gotteschal, Megeral, Markflich und Schluchbach besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Anzahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Belagerungszustand in Frankreich

Paris, 3. Aug. Der Ministerrat hat gestern vormittag beschlossen, die Kammer einzuberufen. Heute unterzeichnete Präsident Poincaré einen Erlass, der den Belagerungszustand über Frankreich und Algerien verhängt, der während des ganzen Krieges aufrecht erhalten werden soll.

Eine Fahrt mit Hindernissen

Berlin, 3. Aug. Die Kaiserin-Witwe von Rußland passierte gestern von Calais kommend den Bahnhof in der Potsdamerstraße in der Absicht, nach Petersburg weiterzufahren. Sie wurde von einem Rat der russischen Botschaft empfangen. Der Rat stellte ihr vor, daß sie die Feuerlinie passieren müsse. Nach langen Beratungen entschloß sich die Kaiserin-Witwe über Hamburg zu fahren.

Russische Ungezogenheiten

Berlin, 3. Aug. In einem im Innern der Stadt gelegenen Café, in dem eine aus Russen zusammengesetzte Kabelfestung, entstand gestern ein großer Tumult. Der Kapellmeister hatte die Aufführung der russischen Nationalhymne befohlen. Kaum waren die ersten Töne hörbar, als ein einziger Schrei der Entrüstung im Saale die Melodie erstickte. Wie man merkte, drangen die Anwesenden mit Stühlen auf die Russen ein, die sich nur durch eilige Flucht in Sicherheit bringen konnten. Als die Russen verschwunden waren, wandte sich der Jörn der Waise gegen das Lokal. Tische und Stühle wurden zertrümmert und Gläser und Spiegel zerklüftet.

Hilfe tut not!

Die nächste Zeit wird allen Kommunen und allen Organisationen ein weites Feld der Tätigkeit bieten. Wie im Jahre 1870, wie überhaupt bei allen Kriegen, ergibt sich bald die Notwendigkeit, unseren Truppen Kleidungsstücke usw. nachzusenden. Noch weit wichtiger ist, daß die Not im Inlande nicht allzu große Forderungen annimmt. Die Kriegserklärung sowie die Einberufung der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve und des Landsturms nimmt mancher Familie den einzigen Ernährer hinweg. Zahlreiche Frauen und Kinder bleiben verwaisst zurück, zahlreiche Geschäfte müssen geschlossen werden, da der Inhaber zu den Waffen einberufen worden ist. Für die Hinterbliebenen aller jener Krieger gilt es, möglichst umfangreiche Sorge zu tragen.

Es ist erfreulich, daß die meisten Städte bereits Vorkehrungen getroffen haben. Wir haben über die Maßnahmen der Stadt Wiesbaden bereits berichtet. Bekanntlich erhalten die einberufenen selbstlichen Arbeiter für 14 Tage noch den vollen Lohn, der ihren Angehörigen ausbezahlt wird. Für die Folgezeit erhalten die Angehörigen die Hälfte bis zwei Drittel ihres bisherigen Arbeitsverdienstes. Damit ist die drückendste Not von den Familien der selbstlichen Arbeiter abgewendet. Sehr erfreulich war auch, daß in der Sitzung des Wiesbadener Magistrats und der Stadtverordneten betont wurde, es dürfe an Geldern für die Hinterbliebenen nicht gespart werden. So ist es recht, so müssen wir es für die Zukunft halten. Wir können nicht zulassen, daß die Familien, die einen oder mehrere Mitglieder als Krieger dem Vaterland zur Verfügung stellen, Not leiden und darben müssen.

Schlüsseln ist es für die Familien der einberufenen Arbeiter bestellt, die in Privatbetrieben beschäftigt waren. Ihnen wird fast überall ein Lohn nicht weiter mehr ausbezahlt. Das wäre auch kaum anders zu machen. Die meisten Geschäftsinhaber sind durch den Krieg ebenfalls in eine schwierige Lage gebracht worden. Sie sind zum allergrößten Teil beim besten Willen nicht in der Lage, eine weitere Lohnauszahlung vorzunehmen. Ja, manchen wird es überhaupt nicht möglich sein, sich während der Kriegszeit über Wasser zu halten. Es wird ja nun in erster Linie Aufgabe des Staates sein, hier helfend einzugreifen. Bekanntlich besteht auch ein Gesetz, das die Unterstützung der Hinterbliebenen regelt.

Wir weisen auch schon darauf hin, daß diese Unterstützung bei weitem nicht ausreicht. Nun ist ja zweifellos, daß der Reichstag, der morgen zusammentritt, erhebliche Mittel zur Verfügung stellt. Die bisherigen vollkommen ungenügenden Sätze werden wesentlich erhöht werden. Trotzdem aber bleibt noch immer ein weites Feld der privaten Tätigkeit. Ein Jeder soll nach seinen Kräften opfern, damit jede Not im Innern verhindert werden kann. Wir wollen nicht zulassen, daß den Familien, die ihren Ernährer verloren haben, die Mittel zur genügenden Existenz fehlen.

Männer und Frauen erinnern euch der Zeit vor hundert Jahren! Durch die damalige Sparsamkeit und den damaligen Opfergeist war es ermöglicht, den größten Strategen, den die Welt je gesehen, zu zerschmettern. Damals war das preussische Volk arm, aber Genügsamkeit, Opfergeist und Nächstenliebe verhinderten, daß die Zurückgebliebenen größere Not erlitten. Heute sind wir ein reiches Volk, heute verwenden wir viel Geld für Ausgaben, die zum Leben absolut nicht notwendig sind. Gewiß der Kulturfortschritt hat neue Anforderungen an uns gestellt, die wir schwer entbehren können, die wir auch im allgemeinen nicht zu entbehren brauchen. Aber gegenwärtig leben wir in einer Zeit, wo wir diese persönlichen Ausgaben zurückstellen müssen hinter das Allgemeinwohl.

Und darum richten wir an alle Kreise der Bevölkerung die Bitte, mit dazu beizutragen, daß die entstehende Not sofort gelindert wird. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Wenn wir das Erbe unserer Väter hätten wollen, dann dürfen auch die Zurückgebliebenen nicht untätig bleiben, sie müssen mit rettender Hand eingreifen.

Wir haben es auch außerordentlich begrüßt, daß der Wiesbadener Magistrat sich damit beschäftigt hat, wie auf dem Lande die Ernte heimgebracht werden kann. Das wichtigste Erfordernis ist jetzt, daß kein Roggen- und Weizenfeld verloren geht. Die Ernte verspricht einen glänzenden Ertrag und wir vermögen einen langen Krieg erfolgreich durchzuhalten, wenn die Ernte sicher geworden ist. Wir haben schon in den letzten Tagen eine ganz unbedeutende Preissteigerung gehabt. Die Preissteigerung würde aber noch weit mehr eintreten, wenn uns ein Teil der Ernte verloren ginge. Darum hinaus auf das Land, damit die Früchte des Feldes in den Scheunen geborgen werden können!

Verhaftung

Lörrach (Baden), 3. August. Heute früh 1 Uhr wurde in Rußland bei Basel ein ehemaliger französischer Offizier wegen Brieftaubeneinfuhr verhaftet. 100 Brieftauben wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete wurde dem Gefängnis Nisthal überwiesen.

Zentral-Nachweissbureau

Berlin, 1. Aug. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Beim Reichsmarineamt in Berlin ist für die Dauer des Krieges ein Zentralnachweissbüro eingerichtet worden. Es erteilt Auskunft über Vermittlung der Auskunftserteilung der eigenen oder verbündeten Marine sowie über die Gefangenen der Seestreitkräfte; auch vermittelt es die Beurkundung der Sterbefälle von Angehörigen der Marine, für die ein zuständiger Standesbeamter im Inlande nicht vorhanden oder nicht zu ermitteln ist. Die Adresse des Nachweissbüros ist folgende: An das Zentralnachweissbüro des Reichsmarineamts W. 10, Königin-Augustastrasse 38—42.

Deutsche im Ausland

Schanghai, 2. August. Gestern Abend verließen etwa hundert Deutsche, Reserveoffiziere und Reservisten, Schanghai, um über Hankow-Kingtan in die Heimat zu fahren. Die deutsche Kolonie war größtenteils am Bahnhof versammelt, ebenso Deutscher, Holländer und andere, welche den Scheidenden begeisterte Ovationen darbrachten und die deutsche Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“ und die „Wacht am Rhein“ sangen.

Moratorium in Oesterreich

Durch kaiserliche Verordnung ist für Oesterreich ein vierzehntägiges Moratorium erklärt. Unter das Moratorium fallen alle vor dem 1. August 1914 entstandenen, vor diesem Tage und in der Zeit zwischen dem 1. und 14. August fälligen privatrechtlichen Forderungen, wobei fünf Ausnahmen festgesetzt sind und zwar:

1. Spareinlagen oder Forderungen aus laufender Rechnung bei Kreditinstituten bis 200 Kronen.
2. Forderungen aus Dienst- und Lohnverträgen, also Gehalte, Löhne usw.
3. Mietzinsen.
4. Renten- und Alimentenforderungen.
5. Ansprüche auf Zahlung von Zinsen und Kapitalrückzahlungen auf Staatsschulden und staatsgarantierte Verpflichtungen.

Der Staat wird nach wie vor alle seine Verpflichtungen erfüllen, ob sie sich auf Forderungen aus der Staatsschuld oder auf anderweitige Forderungen beziehen. Wenn der Staat zum Beispiel für Kriegszwecke Getreide, Pferde und Automobile requiriert, so stellt sich das nicht als privatrechtliches Verhältnis dar, und eine solche Forderung muß erfüllt werden.

Eine privatrechtliche Selbstforderung ist jede, die nicht öffentlich rechtlichen Gründen entspringt. Die letzteren müssen nach wie vor erfüllt werden. Man wird also auch in den nächsten vierzehn Tagen zu zahlen haben: Die in dem erwähnten Zeitpunkt fälligen öffentlichen rechtlichen Schuldscheine, also beispielsweise Steuern, Gebühren, Abgaben, Stempel, sonstige Forderungen des Staates, Forderungen der Länder, Gemeinden, der öffentlichen Kranken- und Versicherungsanstalten. Dagegen sind die Forderungen privater Versicherungsinstitute für Lebensversicherungs- und andere Policen für vierzehn Tage gestundet.

Bulgarien

Sofia, 3. Aug. In der Sobranje erklärten bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren Geshow und der Führer der Demokraten Malinow, daß ihre Parteien die Neigung in dem gegenwärtigen Kriege unterstützen würden. Ministerpräsident Radoslawow sagte, er habe, gleich nachdem er von der österreichisch-ungarischen Note Kenntnis erhalten hat, erklärt, daß Bulgarien bis Beendigung des Konfliktes vollkommene Neutralität beobachten würde. Was die rumänisch-bulgarischen Zwischenfälle betreffe, so sei er glücklich, mitteilen zu können, daß beide Regierungen der Welt sagen könnten, daß alle durch ihre Zwischenfälle hervorgerufenen Mißverständnisse vollkommen beseitigt seien. Die Beziehungen zur Türkei seien mehr als freundschaftliche, die Beziehungen zu Griechenland seien endgültig wieder aufgenommen. Die aus der jüngsten Vergangenheit herrührenden Streitfälle seien noch nicht geordnet, doch würden sie einer nach dem andern geregelt.

Die treuen Polen

Krakau, 3. Aug. Das Präsidium des Polenklubs veröffentlicht ein Communiqué, in dem es an die polnische Bevölkerung appelliert, sie möge in den schweren Augenblicken treu zu dem stehen, mit dem sie die Wohlthaten des Friedens teilte. Die Vertretung der polnischen Bevölkerung dieses Landes bringe dem Monarchen ihre Huldigung dar und bekunde vor der Welt, daß die Polen das Vertrauen des Monarchen nicht enttäuschen würden. Die Polen dieses Landes verstanden und fühlten es, daß in diesem Augenblick das Schicksal Europas entschieden werden solle, daß die Treue gegenüber dem Monarchen und die Fürsorge für die Monarchie mit den Interessen ihres Volkes übereinstimmen.

Englische Kundgebung für Deutschland

London, 3. Aug. Eine große Anzahl Universitätsprofessoren erließ einen Protest gegen einen Krieg mit Deutschland. In dem Aufsatz heißt es, Deutschland sei die Führerin in Kunst und Wissenschaft. Ein Krieg gegen Deutschland für Rußland und Serbien wäre eine Sünde gegen die Zivilisation.

Türkei neutral

Konstantinopel, 3. Aug. Die türkische Regierung kündigt an, daß sie neutral zu bleiben wünsche, sie ordnete jedoch eine teilweise Mobilisierung an.

Deutsche Truppen in Rußland eingerückt

Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit der Maschinengewehr-Kompagnie und das Ulanenregiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingerückt.

Sofortige Strafvollstreckung

Berlin, 3. Aug. In einer Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Es ist erneut darauf hinzuweisen, daß gegen alle Personen, die bei einem Anschlag auf Eisenbahnen und Kunstbauten auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle mit den schärfsten Strafmaßregeln zu bestrafen sind. Alle irgendwie verdächtige Personen sollen sofort festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und zur sofortigen Strafvollstreckung zugeführt werden.

Kommunale Fürsorge

Koblenz, 1. Aug. Die Landräte in Rhien und Neuwied machen bekannt, daß sie von dem Patriotismus und der Einsicht des Kaufmannsstandes erwarten, daß die üblichen Preise für Lebensmittel unter Ausbeutung der gegenwärtigen Lage nicht überhöht werden, wie es ungerechtfertigterweise geschehen sei. Wenn weitere Klagen kämen, so würde eine amtliche Preisfestsetzung erfolgen.

Köln, 3. August. Die Stadtverordnetenversammlung eröffnete auf Vorschlag des Oberbürgermeisters einstimmig einen Kredit bis zum Höchstbetrage von 5 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln.

Köln, 3. August. Die Stadtverordneten bewilligten 500 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln.

Elberfeld, 1. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten zu Familienunterstützungen eine Million Mark, und zu besonderen Zwecken weitere 50 000 Mark debattelos und einstimmig.

*

Auf in den Kampf!

Die goldne Zeit des Friedens ist vorüber
Von allen Seiten ruft uns Krieg und Not!
Wir wollen's nicht, doch manhaft uns zu wehren
Ist unser erstes, heiligstes Gebot.

Denn wir sind Deutsche, die den Kampf nicht fürchten!
Voll Gottvertrauen und voll eigener Kraft,
So schauen wir den Feinden in die Augen,
Der Mut ist's, der uns freie Bahnen schafft.

Wohlan denn Männer aller deutschen Gauen,
Greift zu den Waffen, wisset froh euch einen!
Betrobt auf Gott, euch darf das Herz nicht brechen,
Seht ihr die Wägen und die Kinder weinen.

Seid Helde, Männer, euren Vätern gleich,
Die Liebe folgt euch treulich in den Krieg
Seid hart für Gott und für das Vaterland,
Die Pflichterfüllung birgt den höchsten Sieg!

Ihr deutschen Frauen aber seht euch tapfer,
Im Opfergeiste ruht das Weib'se Schöne
Und baut auch ihr auf Gottes weise Fährten,
Seid Helfende eurer Helde, euer Schöne.

Auch ihr, ihr Jünglings- und ihr Mädchenherzen,
Die laum die erste Liebe gar verband,
Ihr grüßt euch mutig von einander trennen,
Es gilt für Gott und für das Vaterland.

In diesem Sinne sind wir alle einig,
Für Gott, den Kaiser und das deutsche Reich,
Ob wir nun Männer oder Frauen sind,
Im eben Kampfe sind wir alle gleich!

Kath. Salze.

Aus Wiesbaden

Bekanntmachung
der Gestellungszeiten und Gestellungsorte

ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Gestellungsbeleg erhalten haben, sowie noch nicht einberufenen Mannschaften des Heeres und der Marine, die erst nach dem Landwehrbezirk Wiesbaden.

1. Es haben sich zu stellen:

a) ausgebildete Landsturmpflichtige, denen noch kein Gestellungsbeleg zugegangen ist: Infanterie und Jäger: Jahresklassen 1895, 1894, 1893, am 17. August, vormittags 9 Uhr, auf dem Linsenplatz in Wiesbaden; Kavallerie: Jahresklassen 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, am

16. August, vormittags 9 Uhr, auf dem Linsenplatz in Wiesbaden; Fußartillerie: Jahresklassen 1895, 1894, 1893, am 16. August, vormittags 9 Uhr, auf dem Linsenplatz in Wiesbaden; Pioniere: Jahresklassen 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, am 16. August, vormittags 9 Uhr, auf dem Linsenplatz in Wiesbaden.

Über diejenigen Jahresklassen, die vorstehend nicht aufgeführt sind, wird später bestimmt.
b) die noch nicht einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots am gleichen Tage und Orte wie die ersten zur Stellung befohlenen Mannschaften der gleichen Waffengattung des ausgebildeten Landsturms (vgl. unter a).

Die noch nicht einberufenen Ersatzreservisten haben den Gestellungsbeleg abzuwarten.

c) Freiwillige.

Wehrfähige Deutsche, welche zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestuft werden; sie wollen sich in Wiesbaden, Bez.-Kommando, Vertramstraße 3, Zimmer 49, melden. Sobald die Freiwilligen infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, finden auf sie die für den Landsturm geltenden Bestimmungen Anwendung.

Chemalige Unteroffiziere des Friedens- und Beurlaubtenlandes, die bereit sind, im Heere oder Landsturm wieder einzutreten, ebenso nicht dienstpflichtige Führer von Personen- und Lastkraftwagen, die zum freiwilligen Eintritt oder zum Abschließen eines Vertrages mit der Heeresverwaltung bereit sind, können sich von jetzt ab beim Bezirkskommando schriftlich oder mündlich melden.

2. Wer als unadmittiert anerkannt und vom Waffendienst zurückgestellt ist, wird durch diese Bekanntmachung nicht betroffen, ebenso nicht derjenige, der ausdrücklich von der Stellung entbunden ist.

3. Ist jemand durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden.

4. Falls Eisenbahnzüge fahren, ist ihre Benutzung zur Fahrt zum Gestellungsort frei. Angabe, daß der Betreffende einberufen ist, genügt. Eisenbahnfahrgelegenheit ist rechtzeitig auf der nächsten Eisenbahnstation zu erfragen. Wenn keine Eisenbahnzüge fahren, haben sich die Gestellungspflichtigen zu Fuß in den Gestellungsort zu begeben.

Marschgebühren werden erst beim Truppenteil gezahlt.

5. Es sind mitzubringen: vorhandene Militärpapiere, möglichst warme Unterleider, gutes Schuhzeug, Pulswärmer, Kopfschützer und Ohrenklappen, die Schilde werden vergütet, Verpflegung für 48 Stunden, Packmaterial zum Zurückführen der Zivilkleider.

6. Das Mitbringen von geistigen Getränken und von Stöcken ist untersagt.

7. Die Nichtbefolgung der Aufforderung zur Stellung wird auf das strengste bestraft.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Wird bekannt gemacht.

Wiesbaden, 3. Aug. 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Aufgrund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationenkommandos und das Gouvernament Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften.

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gehören, ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Infanterieschutz, Ueberwachung der Hafeneinfahrten und Flußmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutz des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilisierung, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Karmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Kampfen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahnsoldaten und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufstellung von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Auslastungs- und Quartiere.

straßen, dann o wehl tritt die ganze Schloßbrücke des Serben in grelle Erscheinung. Ungepflegt, spärlich oder nicht beleuchtet, bietet die Straße das Bild einer elenden Dorfstraße.

Überhaupt ist Belgrad, wie alle die wenigen serbischen Städte des Landes, noch heute in vielen Beziehungen ein großes Dorf geblieben.

Die Straßen sind breit, aber ohne den eigentlichen Puls des Lebens. Die Privathäuser sind durchgehend einködig, ohne Schmuck. Nur vereinzelte Neubauten, zumal für öffentliche Zwecke, heben sich durch ihre statische Bauart hervor. Geschichtlicher Momente gibt es sehr wenige. Und das sog. „Großstadtleben“ zieht sich in einige Kaffeehäuser zurück.

Ähnliche Gegenstände zeigen sich selbst noch in manchen Hotels. An prächtigen, teuren Ziegeln ist hier und dort ein Stück abgehoben, die Zeller zeigen ähnliche Beschädigungen. Vielfach Zalmieleganz — Halbblut.

Somit wirkt Belgrad etwa wie eine deutsche Kleinstadt, etwa wie Potsdam.

Überhaupt zeigt der Reue eine entschiedenen Gang zur prähistorischen Kaserne, stellt z. B. seinen Gelehrten und Künstlern Bronzebüden in dem hübschen Park auf, der sich am Gang des Festungsbereichs hinzieht und abends die Belgrader Welt sieht.

Die obere Festung dient jetzt in ihrem verfallenen Zustande zu Gefängnissen, zur Kommandantur und einem Arzeneumuseum (seit 1904, charakteristisch für die mit allem Nachdruck und offensiv gepflegte Militärkultur). Die untere Festung enthält Kasernen und Magazine. Beide bedecken ein ziemliches Stück Land, sind aber strategisch wertlos, obwohl sie mit ihren mächtigen Bastionen, Türmen, z. B. dem Uhrmurm, Mauern und Toren von ferne recht martialisch wirken. Zumal gegen Westen, zur Save, tritt jäh der Kalkstein des Felsens an den Fluß und fällt 47 Meter tief steil ab.

Erst 1867 zog sich die türkische Besatzung aus der Festung zurück, rund ein halbes Jahrhundert nach der Erlangung der Selbstregierung unter einheimischen Fürsten.

An die Türken selbst erinnert noch lebhaft die prachtvolle den Alten Konak, in dem das Königspar 1903 starb, rauchenden Barzakermoschee, die Suleiman dem Prachtigen ihre Entstehung verdankt. Die Moschee ist wiederhergestellt und zieht außer einem Dampfbad das ehemalige Türkentempel.

Wenn man auf der Save ankommt, so muß man, um zum Hauptverkehrsamt zu gelangen, durch die steil zur Oberfläche ansteigenden Straßen der sogen. Serben- oder Kaiserstadt, in deren

11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.

12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.

13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.

14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des großen Hauptquartiers.

15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.

16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.

17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.

18. In- und Ausberufstellen von Kriegsschiffen.

19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.

20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.

21. Veränderung von Seezeichen und Böden der Leuchtfeuer.

22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.

23. Befehle der Marine-Nachrichtenstellen.

24. Vereinstellung, Herrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kaiserlich-marine für Zwecke der Marine; Änderungen ihrer Ordres.

25. Vereinstellung von Docks.

26. Vereinstellung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorläufige Juwelierhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Der Reichskanzler.

Wird hiermit bekannt gemacht.

Wiesbaden, 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Fleischversorgung

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden erläßt folgenden Aufsat an die Landwirte:

Die Landwirte des Kammerbezirks ersuche ich, verlässliche Vieh während der Dauer der Mobilisierung möglichst nicht außerhalb des Kammerbezirks zu verkaufen — vorausgesetzt, daß seitens der Militärbehörden nicht anders verfügt wird —, sondern für die Hauptkonsumorte Frankfurt a. M., Wiesbaden und die anderen inbetracht kommenden Plätze zur Verfügung zu halten, bis die Mobilisierung vorüber ist, und ein regelmäßiger Bahnbetrieb wieder plangegriffen hat.

Zur Zeit der Mobilisierung kann auf den Transport des nötigen Schlachtviehs von weit her nicht gerechnet werden, es ist deshalb notwendig, daß aus der nächsten Umgebung der Konsumorte Schlachtvieh eventuell zu Fuß bezogen werden kann.

Es ist Pflicht der Landwirtschaft in dieser furchtbaren ernsten Zeit, mit Sorge zu tragen, daß die Ernährung der Bevölkerung — wie die unserer Truppen — keine Störungen erleidet, und gerade inbezug auf die Fleischversorgung muß die Landwirtschaft den Nachweis liefern, daß sie auch im Kriegsfalle in der Lage ist, die nötigen Mengen zu verantwortlichen Preisen zu beschaffen.

Wie zahlreich sind die Familien, deren Ernährer bereits dem Rufe des obersten Kriegsherrn Folge geleistet haben oder noch folgen werden. Deren müssen wir ganz besonders gedenken. Wir Landwirte in erster Linie wollen nicht dazu beitragen, den Zurückgebliebenen die Nahrungsmittel zu verteuern.

Die Liebe zum Vaterland verlangt das.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für den

Regierungsbezirk Wiesbaden:
Bartmann-Lübke, Kgl. Landesökonomierat

Krieg und Privatrecht

Von der Direktion des Haus- und Grundbesitzervereins wird und dazu geschrieben: Um den fortgesetzten telefonischen und mündlichen Anfragen gerecht werden zu können, fühlen wir uns zu folgender öffentlicher Erklärung veranlaßt: Es wird die Meinung verbreitet, daß man infolge des ausbrechenden Krieges seine Schulden, insbesondere aber die Miete nicht mehr zu bezahlen brauche. Das wäre erst zutreffend, wenn ein allgemeines gesetzlicher Zahlungsausschub, also ein sogenanntes Moratorium erlassen würde. Solange dies nicht der Fall ist, werden an sich bestehende Zahlungsverpflichtungen nicht berührt. Insbesondere besteht die Verpflichtung, weiter die Miete unverkürzt zu zahlen. In diesen Zeiten, wo jeder Opfer bringen muß, werden Hausbesitzer und Mieter sich beide bestreben müssen, ihre gegenseitigen Verpflichtungen zu erfüllen, um geordnete Zustände aufrecht zu erhalten. Einen rechtlosen Zustand darf sich niemand herbeiwünschen und ein geordnetes Staatswesen wie das unsrige darf ihn auch nicht dulden. Die Hausbesitzer müssen so unendlich große Opfer bringen und bringen sie gerne für das Vaterland, daß jeder billig und rechtlich Denkende, der dazu irgend in der Lage ist, auch seinen Verpflichtungen dem Vermieter gegenüber gerecht werden muß. Von den Hausbesitzern wird man mit Zug und Recht erwarten, daß sie denjenigen Familien gegenüber, welche ihres Ernährers durch Einberufung beraubt werden, eine billige Rücksichtnahme walten lassen.

des österreichisch-ungarischen Konsulats beginnt der Verkehr sich zu zeigen. Durch die Ulan Motowaschra folgen wir ihm bis zum Markt. Der denkmalgeschmückte weite Platz ist von der Präsektur, dem sehenswerten Nationalmuseum des Landes und der Universität umgeben.

Die Börse und Banken sind nahe dabei. Ebenso das Nationaltheater am Theaterplatz, gegenüber der Post.

Folgen wir der Elektrischen, so kommen wir in die Köntz-Milanstraße, die von dem hotelumgebenen Hauptbahnhof zum Trams an die Wilhelmstraße der Hauptstadt genannt werden kann. Hier liegen viele Ministerien, Gesandtschaften, auch das deutsche Konsulat, und kurz vor ihm der kleine Konak, sowie die Residenz und das Prinzenpalais.

Die rot-blau-weiße Fahne weht besonders gegen das Ende der schnurgeraden Straße hin, wo von dem Offizierskasino an das Militärquartier sich nach dem Bahnhof zu ausdehnt. Weil Belgrad Konstantin ist, hat es nur einen Bahnhof.

Hier sowohl wie auch besonders in der Frühe kannst du auf dem Marktplatz die malerischen Trachten der Bauern sehen.

Diese Trachten sind dann, nochmals geordnet, im schönen Ethnographischen Museum bei der Kriegsalsdenkte zu sehen.

Natürlich gibt es auch eine Kathedrale, und zwar im Serbenviertel. Ein Obrenowitsch, der ebenso wie der letzte seines Hauses, König Alexander, ermordet wurde, ruht hier. Alexander und die Draga aber ruhen in der kleinen Kirche auf dem alten Friedhofe hinter dem Neuen Konak. An der Stelle des dicht daran liegenden Alten Konaks, in dem das Königspar 1903 starb, rauchenden heute die Bäume eines hübschen Parks. Ganz in der Nähe erstreckt sich das neue Haus des Reichstages, der Sturzhöfina, die dem neuen regierenden Haus der Karageorgewitsch „hilft“, Serbien zu regieren.

Eine reiche Geschichte ist an Belgrad, der „Porte des Krieges“, vorübergegang. Von den Zeiten der Römer an, wo hier eine Kolonie stand auf der Stelle einer festlichen Siedlung. Avaren und Serben schlugen sich um die Burg und nannten sie „Weißes Schloss“, „Beli-Grad“. Dann kamen die Bulgaren, Ungarn, Byzantiner und Türken auf den Schauplatz. Suleiman II. eroberte 1521 die Stadt, und die Kaiserlicher veranlaßt sie dreimal mit Erfolg. Doch blieb sie als der Schlüssel des Landes in den Händen der Osmanen bei den Friedensschlüssen, bis 1841 in endgültig der Sitz der serbischen Regierung wurde.

Die hat nun eben die Stadt wieder geräumt. Hoffentlich mit dem Erfolge, daß den übermächtigen Serben jetzt ein wenig wirkliche Lebensart beigebracht wird.

Belgrad, die Hauptstadt Serbiens

Von jeher war die Gabe bestedt, die so günstig von der Save und Donau gebildet wird, den Verkehr beherrscht nach dem flachen, getreidereichen Ungarn und dem fruchttragenden Tafe der Morona und deren Hinterland. Ungemein vorteilhaft und reichvoll gelegen, an Kohlen reich, war die Stadt trotz ihrer exponierten Lage bestimmt, die Hauptstadt zu werden. Seit über 90 000 Menschen wohnen dort, die vielen, vielen Soldaten eingerechnet, die hier ständig auf der Grenzwehr liegen und einen guten Teil der 27 000 Mann starken Friedensmacht des Landes bilden.

Denn sofort auf den jenseitigen Ufern der beiden Ströme weht die ungarische Flagge. Nur eine vergitterte Eisenbahnbrücke über die Save ist darinn die Verbindungsstraße zwischen der Stadt und dem ungarischen Ort Semlin, auf der anderen Seite, der etwa in einer Viertelstunde Bahnfahrt erreicht wird. Die Brücke ist nun schon gesprengt, und 400 Meter entfernt steht von den Österreichern mit Pontons überbrückt werden — die reizende Donau verlangt gar 750 Meter*) — ehe sie an die Bahnlinie und die Stadt heran kommt.

Als Operationsbasis kommt, abgesehen von einer kleineren Donauinsel, die große sog. Kriegsinfel gerade im Vereinigungspunkt der Save und Donau wegen ihres durchaus sumptigen Geländes schwierig in Frage.

Stadt und Festung Belgrad*, singt das alte, das schöne Volkstied vom Prinzen Eugen, dem Belgradkürmer von Anno 1717. Die Festung front die Oberstadt just an der äußersten Spitze der Landzunge, worauf die Stadt liegt.

Hier ist das alte Belgrad der Serben und der Türken noch zu sehen.

Aber auch schon im sog. Türkenviertel hat der starke Aufschwung der Stadt, besonders seit dem letzten siegreichen Krieg mit den Türken, der Serbiens Gebiet fast verdoppelte, tüchtig ausgedehnt und großlinnige Straßen geschaffen, die erst das Merkmal des neuen Serbien bilden und eine Art Mannheim hier schaffen, das so auch zwischen zwei Flüssen liegt.

Aber ein sehr ungleiches Mannheim. Breite Straßen, niedrige Häuser, und darum ein sehr ausgedehntes Stadtgebiet. Die Hauptstraßen zeigen schon den Fortschritt der elektrischen Beleuchtung und haben Golphläster. Wagt man sich aber in eine der Neben-

*) Zum Vergleich bedenke man, daß die Rheinbrücke bei Düsseldorf nur 405 Meter Spannweite hat; dazu noch ca. 200 Meter Landbogen für Großwasser.

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 60 0,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Böhm), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 178 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Nützliches Waiden's Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; wöchentlich „Nützliches Sonntagsblatt“; zweimal jährlich: (Sommer u. Winter) Nassauischer Taschen-Reisplan. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Dienstag
4
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seucke

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. phil. Seucke; für den anderen redaktionellen Teil Julius Gienne-Oestrich; für Geschäftsleitung und Anzeigen: Dr. J. Dahmen (Eltville) in Wiesbaden. Kassendirektor und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Abbruch aller diplomatischen Beziehungen

Die Lage am Dienstag

* Die diplomatischen Verhältnisse sind nunmehr vollständig geklärt. Die deutschen Botschafter haben Petersburg und Paris verlassen. Von Petersburg war ein gerader Weg nicht mehr möglich, da die Russen bereits vor Ueberreichung der Kriegserklärung den Kampf begonnen hatten. Der russische Botschafter hat gestern mit seinem Personal Berlin verlassen. Er wird seiner Regierung mitteilen können, welche Stimmung die russischen Schurkenkreise in Deutschland hervorgezogen haben. Bei seiner Abreise hat er gesehen, wie man dem deutschen Volk gestimmt ist.

Das deutsche Volk hat es mit zwei Gegnern zu tun, von denen der eine an der Spitze der Kultur zu marschieren vorging. Wie weit es damit her ist, zeigt sich daran, daß seine Truppen ohne Kriegserklärung deutsche Orte besetzten. Zahlreiche Krieger überfielen das neutrale Belgien, um in Deutschland zu spionieren. Ein französischer Arzt, das Wasser mit Cholerabazillen zu infizieren. Fürwahr, für ein Volk, das sich solcher Mittel bedienen muß, scheint es schlecht bestellt zu sein. Wir hoffen, daß unsere braven Truppen bald die Antwort auf alle die Schurkenkreise geben werden. Rußland betreibt geradezu eine Massen-espionage. Unter den Vinden in Berlin hielten gestern vormittag zahlreiche Passanten zwei Personen in Diakonissenkleidung an. Die Polizei wurde benachrichtigt und man brachte die Frauen nach einem benachbarten Hotel. Hier wurden sie untersucht und man stellte alsbald fest, daß es Russen männlichen Geschlechts waren. Die weiteren Ermittlungen werden ergeben, ob der Verdacht, daß man es mit Spionen russischer Nationalität zu tun hat, begründet ist. Heute nacht wurden auch in Johannissthal verschiedene russische Staatsangehörige verhaftet, die in dem Verdacht standen, ein Attentat auf die große Doppelhalle geplant zu haben. Die Verhafteten, unter denen sich auch zwei bekannte Johannissthaler Krieger russischer Nationalität befinden, wurden gestern früh dem Berliner Polizeipräsidenten zugeführt. — Ferner verhafteten zwei Engländer in den letzten Tagen bei verschiedenen Flugzeugfabriken in Johannissthal Flugapparate verschiedener Konstruktion zu kaufen. Als sich herausstellte, daß die Maschinen ins Ausland gehen sollten, wurde der Verkauf inhibiert. In Schönnau bei Hagenau wurde der russische Journalist Melnikow, der Berliner Vertreter der russischen Zeitung „Nowoje Wremja“, ein bekannter Deutschhasser, wegen Spionageverdachts verhaftet. Melnikow soll sich durch photographische Aufnahmen der Spionage schuldig gemacht haben. In Hildesheim wurden zwei russische Bergarbeiter, die mit Dynamit eine Eisenbahnbrücke zu sprengen versuchten, ergriffen. Die Operationen auf den deutsch-russischen Kriegsschauplätzen haben begonnen. Wie wir bereits gestern abend durch Extrablätter mitteilten, sind drei Städte durch deutsche Truppen besetzt worden. Eine Stadt, nämlich Kalisch, ist einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte. An der französischen Grenze werden die kriegerischen Ereignisse nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem der Kaiser gestern abend die notwendigen Maßnahmen angeordnet hat.

Morgen ist in Deutschland ein allgemeiner Betttag. Unsere Leser finden in der heutigen Nummer einen Erlaß des kaiserlichen Ordinariums zu Limburg. Mögen sich die Gläubigen ausnahmslos beteiligen, damit Gottes Segen auf unseren Waffen ruht und unsere wackeren Krieger bald als Sieger in unser Vaterland zurückkehren können!

Der allgemeine Betttag

Limburg, 4. August. (Tel.) Das heutige kaiserliche Amtsblatt veröffentlicht folgenden Erlaß:
„Einem besonderen Wunsch Seiner Majestät des Kaisers und Königs entsprechend verordnen Wir, daß am künftigen Mittwoch, den 5. laufenden Monats, zu einer von den Herren Pfarrgeistlichen zu bestimmenden Stunde, eine Andacht vor ausgesetztem hochwürdigsten Gnade zur Erleuchtung des Sieges für unsere Waffen zu Wasser und zu Lande gehalten werde. Dabei soll die Allerheiligste Eucharistie bei den Betttag-Prozessionen üblichen Elationen und nach einem passenden Liede die heiligen fünf Stunden gebetet und der Sakramentalische Segen erteilt werden. Weitere Anordnungen folgen nach.“

Abreise des deutschen Botschafters in Paris

Berlin, 4. August. Obwohl noch vor wenigen Tagen die französische Regierung die Innehaltung der unbesetzten Zone von zehn Kilometern zusagte, überschritten seit gestern französische Truppen die deutsche Grenze. Seit gestern nacht halten französische Truppen deutsche Orte besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen nach Bayern und der Rheinprovinz, unter Verletzung der belgischen Neutralität. Sie versuchen unsere Bahnen zu zerstören. Damit stellt Frankreich den Kriegszustand mit uns her. Zur Wahrung der Reichssicherheit erteilte der Kaiser die erforderlichen

Bejehle und wies den deutschen Botschafter in Paris an, die Pässe zu fordern. Am heutigen Vormittag wird der Botschafter Paris verlassen.

Aktenstücke zum Kriegsausbruch

Berlin, 3. Aug. Dem Reichstage gingen von der Regierung eine Denkschrift und die Aktenstücke zum Kriegsausbruch zu. Einleitend wird anschließend an die Serajewoer Mordtat die serbische Politik mit ihrem auf die Revolutionierung und Vorbereitung österreichischer Landesteile gerichteten Ziel dargelegt. Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien Europa an den Rand eines Weltkrieges, weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland gestützt glaubte. Der Balkanbund brach über der Frage der Verteilung zusammen, und ein neuer Balkanbund unter russischem Patronat sollte seine Spitze gegen den Bestand Österreich-Ungarns richten. Dem konnte Österreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die bezüglichen Mitteilungen unseres Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten und unsere Billigung zu einer Aktion, die er für notwendig hielt, um der serbischen Bewegung ein Ende zu machen, aussprechen. Wir konnten weder zur Nachgiebigkeit raten, noch unseren Bestand versagen, da auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wahlarbeit empfindlich bedroht waren, und ein moralisch geschwächtes, durch das Vordringen des Panславismus zusammenbrechendes Österreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Österreich völlig freie Hand in der Aktion gegen Serbien.

Die Denkschrift beschreibt sodann die Entwicklung der österreichischen Schritte gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konflikts an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Österreichs handelte, die es allein mit Serbien auszutragen habe, und bestrehten uns daher, den Krieg zu isolieren, sowie die anderen Mächte von der berechtigten Notwehr Österreich-Ungarns zu überzeugen. Österreich teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich die Maßregeln gegenüber der serbischen Wühlerei, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Österreich gänzlich fern, eine Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen.

Am 26. Juli ließ die österreichisch-ungarische Regierung abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären, Österreich-Ungarn habe keinerlei Eroberungspläne. Am Laufe des gleichen Tages langten indes bereits erste Meldungen über die russische Mobilisierung an. Noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßnahmen aufzwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Rußland-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Der Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten, werden wir umso eher unterstützen können, als Österreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt.

Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militärattache ehrenwörtlich, es sei noch keine Mobilisierungsordre ergangen. Die Frage, wozu die Mobilisierung gegen Österreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister mit Umschweifen und dem Hinweis auf die Diplomaten. An den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter über Vorbereitungen an der deutschen Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Kowno, der Abmarsch der Warschauer Garnison und die Verstärkung der Alexandrower Garnison.

Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein. Am 26. Juli hatte Sir Edward Grey den Friedenskonferenz-Vorschlag gemacht. Dazu erklärten wir, wir könnten uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, so sehr wir ihre Tendenz billigten, da wir Österreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten. Wir fanden uns bereit, auch einen weiteren Vorschlag Sir Edward Greys Wien zu übermitteln, in welchem angeregt wird, Österreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Österreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach der Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum Neuenhaken fort und riefen Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt. Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Äußeren, in welcher er erklärte, Österreich-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung seines territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen; dieses sei ein großes Zugeständnis seitens eines kriegführenden Staates, man sollte deshalb Österreich-Ungarn seine Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete, und gab sich alle Mühe, dem Minister die größte dieser Gefahr darzulegen.

Ebenfalls am 29. Juli berichtete der Militärattache in Petersburg telegraphisch über jene Unterredung mit dem russischen Generalkonsul folgendes: „Der russische Generalkonsul bot mir eine schriftliche Bestätigung an, und gab mir sein Ehrenwort in feierlicher Form, daß nirgends eine Mobilisierung erfolgt sei. Er (der Militärattache) mußte das Gespräch in anbetrach der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einzelnheiten als einen Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen.“ Deutschland arbeitet Schuster an Schuster mit England anangesetzt an der Vermittlungsaktion weiter. Sie unterstützen den Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte. Unterdessen kamen immer erneute und sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen und Truppenansammlungen an der ostpreussischen Grenze, die Verhängung des Kriegszustandes über sämtliche wichtigen Plätze der russischen West-

grenze, die keinen Zweifel daran ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Gange war, während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter gegenüber alle derartigen Maßregeln erneut ehrenwörtlich abgelehnt wurden.

Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilisierung an. Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ich danke Sie von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung ausleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Sie mein feierliches Wort darauf, ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Ihrer Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Völker und den Frieden Europas. Dein Ihr herzlich ergebener Nikolaus.“ Der Kaiser antwortete: „Auf Ihren Appell an meine Freundschaft und meine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Ihrer und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind meine Truppen gegen das mir verbündete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Sie schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu denselben Gegenmaßnahmen. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Ihrer Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Sie und mein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Sie noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen.“ Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben worden. Die russische Regierung hat durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilisierung die maßvolle Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor ihrem Erfolge erschlagen. Die Mobilisierungsmaßnahmen, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel lassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung, zeigen hier, daß Rußland den Krieg wollte. Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrages eintraf, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutschem Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich seine Feindseligkeiten.

Depeschenwechsel

Wien, 3. Aug. Zwischen dem österreichischen und deutschen Kaiser fand ein Depeschenwechsel statt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 3. Aug. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet: Wie wir erfahren, wird morgen dem Reichstag eine Vorlage des Bundesrats zugehen, die den Mitgliedern des Reichstages für die kommende außerordentliche Session Diäten im Gesamtbetrag von 200 Mark zubilligt.

Die Abreise des deutschen Botschafters aus Petersburg

Berlin, 3. Aug. Wie an unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist der deutsche Botschafter in Petersburg mit einer Anzahl Reichsdeutscher von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin eintreffen.

Stürmische Szenen bei der Abfahrt des russischen Botschafters

Berlin, 3. Aug. Bei der Abreise des russischen Botschafters, die erst heute mittag 1 Uhr mittels Sonderzuges erfolgte, haben sich große Kundgebungen ereignet. Der letztere Bahnhof, wo die Abfahrt erfolgte, war militärisch abgesperrt. Herren der französischen Botschaft, die sich verabschieden wollten, wurde das Vordringen an den Zug verweigert. Unter den Vinden stürmte die Menge, als die ersten Autos den Hof der Botschaft verließen, gegen das Portal unter ohrenbetäubendem Lärm los. Als einer der Russen höflich lächelnd der erregten Menge zuwinkte, wurde der Sturm zum Orkan. Die Menschenmassen durchdrachen die schwache Schutzmannschaft und hieben mit Steinen und Schirmen blindlings in den offenen Kraftwagen hinein. Zwei weiteren Wagen, die folgten, ging es ebenso. Die Massen schloßen sich, so gut es ging, gegen die von allen Seiten auf sie niederprasselnden Hiebe. Die Chausseure schlugen ein rasendes Tempo ein und halfen die Wagen in Sicherheit. Anzweifeln waren Schuttmannverhärkungen herbeigerufen. Ein Zug Schuttmänner wurde galoppierend heran und drängte die Menschenmassen auf den Mittelgang zurück. Als dann kurz nach 12 Uhr in vier weiteren Autos der Botschafter mit seinen Begleitern und Sekretären das Palais verließ, wurden seine Wagen auf beiden Seiten von berittenen Schuttmännern eskortiert, welche die drohenden Menschenmassen an Handgelenken hinderten. Brausende Schreie begleiteten die Abreise des Botschafters.

86 Millionen französisches Gold beschlagnahmt

Berlin, 3. Aug. Wie an leitenden Berliner Finanzkreisen verlautet, sind in Stuttgart achtzig Millionen Franken französischer Goldmünzen, die auf dem Wege von Paris nach Petersburg waren, von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden.

Mittag-Ausgabe

Choleraabazillen als Kriegswerkzeuge unserer Feinde

Wien, 3. Aug. Ein französischer Arzt versuchte mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere einen Brunnen mit Choleraabazillen zu infizieren. Der Arzt wurde standrechtlich erschossen.

Berliner Lebensmittelwucherer verhaftet

Berlin, 3. Aug. Der unerhörte Lebensmittelwucherer, der in Berlin verhaftet worden ist, hat schnell Sühne gefunden. Der Inhaber der bekannten Kolonialwaren-Engrosfirma Kamassche wurde wegen Lebensmittelwucher — er hatte für das Pfund Mehl 70 Pfg. genommen — verhaftet. Er entzog sich dann seinem Richter dadurch, daß er Gift nahm. Ebenso verfiel der Kolonialwaren-Engros-Händler Wieden in Netzen der Verhaftung.

Wucherer verhaftet

Dortmund, 3. Aug. Bankier Lindner wurde heute wegen Wucher verhaftet, weil er Reservisten Papiere nur gegen eine Provision von 10 Prozent einwechselte.

Rußland

Petersburg, 3. Aug. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. Durch einen kaiserlichen Ukas wurde die Reichsдума und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Ferner wurde durch einen kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

Amerika

Washington, 3. Aug. Die Erklärung der Neutralität der Unionstaaten ist vorbereitet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

*

Berlin, 3. Aug. Auf den städtischen Straßenbahnen wurde Militärpersonen freie Fahrt ausgedehnt.

Brüssel, 3. Aug. Etwa tausend Geflügelzüchter, teils in Paris anlässig Deutsche, verließen heute nachmittag Brüssel. Unzählige Deutsche waren auf dem Nordbahnhof anwesend und begleiteten die abgehendenzüge mit dem Gesang der Nacht am Rhein und anderer patriotischer Lieder sowie brandenden Hurraufen.

Wien, 3. Aug. Die „Reichspost“ meldet, daß Serbien die ganze Bevölkerung des serbischen Königreichs unter 50 Jahren unter die Waffen gerufen habe. — In Belgrad (Köprülü) sei es zu einem Bulgarenmassaker gekommen. Ganze Scharen der mazedonischen Bevölkerung und serbischer Deserteure seien aus Kufin und Kofidana geflüchtet und erbaten Aufnahme in Kufin.

Budapest, 3. Aug. Erzherzog Karl Franz Josef und Erzherzogin Rita sind hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie von sämtlichen Ministern, hohen Würdenträgern und den Generalkonsuln Deutschlands und Italiens empfangen. Auf dem ganzen Wege bis zur Ofener Burg wurde das Thronfolgerpaar von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Deutsches Reich**Das Gottvertrauen des Kaisers**

„Und nun empfehle ich Euch, geht jetzt in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!“ Das sind die Worte, mit denen Freitagabend unser Kaiser seine kurze Ansprache an das unten am Berliner Schloß versammelte Volk schloß. „Vaut, Berliner Volksangehöriger“ hat die kaiserliche Familie an demselben Abend im Schloß das Abendmahl empfangen. Aus diesen Tatsachen sieht jedermann, wie ernst unser oberster Kriegsherr es mit den Entscheidungen nimmt, welche zur Zeit von ihm getroffen werden müssen. Er ist sich seiner Verantwortung vor Gott bewußt und hat vor Gott sein Gewissen zu Rat gezogen. Er kann das Abendmahl darauf nehmen, daß er keine andere Entscheidung trifft, als jene, die ihm das Gewissen vorschreibt. Wir waren davon ohnedies überzeugt. Aber daß er dies in so tiefster, religiöser Weise fundiert hat, muß den mächtigsten Eindruck machen und kann das Vertrauen in unsere gute Sache nur stärken. Das lautet anders, als das Wort, das der gegenwärtige Minister des Auswärtigen, Bismarck, vor einigen Jahren ausgesprochen hat: Wir haben die Richter am Himmel ausgelöst! Aber auch ein gutes Beispiel haben der Kaiser und die kaiserliche Familie damit gegeben. Die Geschichte des Einzelnen, wie der Staaten und Völker stehen in Gottes Hand. Sein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden!

Die Zentralleitung der christlichen Gewerkschaften

Köln, 3. Aug. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlich-nationalen Gewerkschaften befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der durch die drohende Kriegsgefahr geschaffenen Lage. Der Vorstand stellt mit Genugtuung fest, daß die christliche Arbeiterbewegung sich mit der gesamten deutschen Bevölkerung eins weiß in der felsenfesten Treue zu Kaiser und Reich und bereit ist, alles für des Vaterlandes Ehre und Freiheit einzusetzen. Mit Bedauern wird jedoch aufgrund vielfacher Nachrichten festgestellt, daß an manchen Orten diese ernste Stunde nationaler Sorge zu unberechtigten und unbegründeten Preissteigerungen auf notwendige Lebensmittel mißbraucht wird. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften richtet daher an die Regierung, Militär- und Kommunalbehörden das dringende Ersuchen, durch geeignete Gegenmaßnahmen jedem Lebensmittelwucher vorzubeugen, um die Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung sicherzustellen.

Die Ortsstellen und Hauptstellen der christlichen Gewerkschaften werden aufgefordert, in diesem Sinne bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden. Die Mitglieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung werden gebeten, im Interesse der Gesamtlage unseres Volkes in dieser ersten Zeit Ruhe und Be-

sonnenheit zu bewahren, Vertrauen in die Wirtschafts- und Wehrkraft unserer Nation zu setzen und als treue Staatsbürger — sei es im Felde, sei es zu Hause im bürgerlichen Berufe — ihre Pflicht zu erfüllen.

Grausame Zerstörung einer finanzpolitischen Ente

Wenn ein neues Börsegesetz gemacht werden soll oder wenn man den deutschen Markt mit fremden Papieren überschwemmt, dann hört man von der liberalen Seite stets die Begründung: dies geschehe im Interesse der finanziellen Kriegsbereitschaft; Deutschland müsse einen hohen Posten solcher Auslandswerte haben, da es nur dann bei einer Mobilmachung gerüstet sei; es könne dann diese Werte schnell abstoßen, seine Auslandsverpflichtungen rasch decken und sogar noch Geld heranziehen. Wir haben diese Argumentationen stets als ganz verfehlt bezeichnet und gesagt, daß es gerade umgekehrt gehen würde. Nunmehr gibt uns ein Direktor der deutschen Bank in allen Teilen recht, indem er nach der „Rhein.-Westf. Zeitung“ den Pressevertretern der Börse u. a. erklärte: „Auslandswerte haben zum Zahlungsausgleich keinen Wert; in dieser Stunde drohender internationaler Verwicklung erkennt man also die Chimäre von der Wertlosigkeit der Auslandswerte. Jeht in der Praxis erweist sich die Behauptung, daß Auslandswerte für uns eine gute Kriegsrüstung darstellen, leider als leere Phrase. Die ausländischen Börsen haben ihren Zeithandel in der Mehrzahl noch eher geschlossen als die Berliner Börse.“ Es freut uns, daß diese Autorität nunmehr die Richtigkeit unserer Anschauungen bestätigt.

Aus der Provinz

i. Elville, 3. Aug. In dem Konkurs über das Vermögen der Zentral-Verkaufsgesellschaft deutscher Wingervereine, Gm.b.H. zu Elville, sind 95 712 Mark 5 Pfennig verfügbar; die zu berücksichtigenden Forderungen betragen 516 533 Mark 69 Pfg.

i. Schlangebad, 3. Aug. Unsere Kur hat eine plötzliche Unterbrechung erfahren, kaum ein halbes Duzend Kurgäste befinden sich noch hier. Die Hotels sind wie ausgestorben. Unsere Kurhalter tragen sich mit dem Gedanken, ihre Hotels der Militärverwaltung zur Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung zu stellen.

th. Riechrich, 3. Aug. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr überreicht jedem Mitglied, welches zur Fahne einberufen wird, aus der Vereinskasse eine Unterhüpfung von zehn Mark. Gleichzeitig beschloß man, den Angehörigen der scheidenden Kameraden je zwei Unterhüpfungen angedeihen zu lassen.

Sindlingen, 3. Aug. Die Gemeindebehörde hat 10 000 Mark bestimmt, mit welchen Frauen und Kinder von einberufenen Soldaten neben der staatlichen Unterhüpfung unterstützt werden sollen.

Diez, 2. Aug. Im Kreisblatt lesen wir: Gestern nachmittag wurde an der Lahnbrücke ein Automobil angehalten, in dem sich ein englischer Offizier befand. Bei seiner Vernehmung verweigerte er sich in Widerrede, worauf er unter dem Verdacht der Spionage festgenommen wurde. Das Auto wurde, da der Besitzer eine Durchsuchung an Ort und Stelle verweigerte, beschlagnahmt und unter militärischer Bedeckung nach Koblenz an das Generalkommando gebracht. Der Offizier wurde in das Offiziers-Kasino geleitet und wird bis zum Abschluß der Untersuchung festgehalten. In dem Auto befand sich noch ein Chauffeur, den man mit nach Koblenz nahm. (Nachdruck: Der englische Offizier ist ebenfalls heute nach Koblenz gebracht worden; die Verdachtsmomente scheinen jedoch nach den bisherigen Feststellungen unbegründet zu sein.)

i. Weiburg, 3. Aug. Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt folgende Warnung: Es sind in unserer Stadt Gerüchte verbreitet worden, die geeignet sind, Unruhe in die Bevölkerung zu tragen und die sich nach amtlicher Feststellung als vollständig unwahr herausgestellt haben. Weiter ist an Maßnahmen, die auf Anordnungen der Zivil- und Militärbehörden getroffen wurden, eine unbedingte Kritik geübt worden. Wir warnen hiermit vor der Verbreitung derartiger falscher Gerüchte, welche zur Bestrafung der Beschuldigten führen müssen.

Aus Wiesbaden**Die Kriegsbegeisterung**

Wenn uns diese letzten Tage schon einen Gewinn gebracht haben, so ist es die Gewißheit, daß eine fast 50jährige Friedenszeit und die verlockenden Schmeichelein utopischer Friedensschwärmer nicht vermocht haben, die Tugend der Mannhaftigkeit und eines gesunden, kriegerischen Sinnes in unserem Volke auszurotten. Ebenso gewiß dürfen wir sein, daß dieser moralische Schwung im Ernstfalle verhalten und sich in mannhaften Taten umsetzen wird. Mäße er alle Kriegsteilnehmer begleiten durch die Anstrengungen der Marsche, durch Wetter und Graus der Schlachten, durch den Jammer der Lazarette und, wenn's sein soll, erst versiegen mit dem letzten Tropfen freudig fürs Vaterland vergossenen Herblutes. Riechen Deutschlands Ehre so in den Krieg, so dürfen wir getrost den kommenden Ereignissen entgegensehen. Und so rufen wir denn allen, die hinausziehen ins Feld, ein herzliches Lebewohl zu, so Gott will, bis zum Wiedersehen nach Sturmbeuger, glorreicher Zeit! Am Dienstag vormittag herrschte wiederum auf dem Luiseplatz ein reges Leben, reger als gestern. Endlos waren die Trupps, die sich aus den einzelnen Kreisen einfanden. Frauen gaben ihren Männern, Kinder ihren Vätern, Eltern ihren Söhnen das Geleit. Ein letztes Umarmen, ein letztes Schütteln der Hände, ein letzter Gruß dem ausrückenden Vaterlandsverteidiger.

An die Mitglieder der kath. Jünglingsvereine Wiesbadens

Das Vaterland ruft! Daß es auch an Begeisterung, dem Vaterland zu helfen, nicht fehlt, wissen wir. Darum stellen wir in den Selten- und Nachrichten des Roten Kreuzes Wiesbaden! Gewiß werden Eure Eltern und Meister gern ihre Zustimmung geben, daß ihr mit eurer jungen Kraft unseren wackeren Soldaten helft! Meldungen nehmen Eure Präses gern entgegen.

Wiesbaden, 4. August 1914.

Raplan Menges. Raplan Wöbel. Raplan Venferding.

Aufruf!

Ihr Jungfrauen, Mädchen, Jünglinge und Knaben, die ihr augenblicklich nicht anderweitig für das Wohl des Vaterlandes in Anspruch genommen seid, begehrt euch in die Landgemeinden, um den Landwirten beim Einbringen der Ernte zu helfen. Die Herren Bürgermeister werden mit Freuden die Verteilung und das Weitere veranlassen.

Der Landrat des Landkreises Wiesbaden.
v. Heimbürg.

Polizeien

Aus Anlaß der Mobilmachung treten bis auf weiteres folgende Einschränkungen ein: Ortsbriefbestellungen finden werktags um 7 Uhr, 11.30 Uhr vorm. und 5.15 Uhr nachmittags, Landbriefbestellungen um 7 Uhr vorm. und 2.30 Uhr nachmittags statt. Sonntags eine Orts- und Landbestellung um 7 Uhr vormittags. Die Schalterdienststunden bei den Zweigpostämtern 2 (Schützenhofstraße), 3 (Bismarckring) und 4 (Lammsgraben) werden auf die Stunden von 8–12 Uhr vormittags und 2–7 Uhr nachmittags festgesetzt.

Straßenbahn

Die elektrische Straßenbahn hat bereits ihren Fahrdienst erheblich eingeschränkt; es fehlt an Fahrpersonal.

Mahnung an das Publikum

Es ist dringend zu wünschen, daß das Publikum verhafteten Personen gegenüber die gebührende Mäßigung bewahrt. Die Militärbehörde veranlaßt schon das Erforderliche gegen die Festgenommenen. Der Ausübung von Lynchjustiz wird das Publikum dringend gewarnt. Die Verhafteten werden mitunter lediglich als verdächtig festgenommen. Also noch mehr bei aller Begeisterung für die gerechte Sache Mäßigung gegenüber Verhafteten!

Unglaubliche Gerüchte

werden hier, in Mainz und Umgebung kolportiert. So wurde erzählt, die städtische Wasserleitung der Stadt Mainz sei vergiftet. Die durch Bekanntmachung der Bürgermeisterei mitgeteilt wird, handelt es sich um eine niederträchtige Erfindung. Die Wasserwerke sind fortgesetzt überwacht, sodaß eine Gefahr völlig ausgeschlossen ist. Auch die Nachricht von der Frau Schapira in Mainz, sie habe sich erhängt, weil man sie als Spionin entlarzt habe, ist, wie das „Mainzer Journal“ meldet, völlig aus der Luft gegriffen.

*

* Kurhaus. Weitere Konzertprogramme werden nicht mehr veröffentlicht, da die Abhaltung von Konzerten in Frage gestellt ist. Die Konzertverwaltung ist zurzeit nicht in der Lage, die täglichen Abonnementskonzerte in vollem Umfange ausrichten zu können. Infolge der zahlreichen militärischen Einberufungen fehlt es an ausführenden Musikern.

Königliches Gymnasium in Wiesbaden

Die Schüler des Gymnasiums versammeln sich am Mittwoch, den 5. August, 11 Uhr in der Aula, um einige wichtige Mitteilungen entgegenzunehmen.

Dr. phil. et jur. Thamm
Gymnasialdirektor.

Stadt. Realgymnasium.

Sämtliche Schüler über 14 Jahre werden hiermit aufgefordert, am 5. August, vorm. 10 Uhr, auf dem Schulhof vor dem stellvertretenden Direktor, Prof. Dr. Diehl, zu erscheinen.

Wiesbaden, den 4. August 1914.

Der Direktor: Prof. Dr. Walther.

Das Kinderheim des Vereins für Krüppelfürsorge, Mozartstraße 8

soll in ein

Kriegslazarett

umgewandelt werden. Wir bitten uns gute Betten für Erwachsene mit kompletter Bettwäsche zuzusenden.

Um schnelle Hilfe bitten!

Dr. Paul Guradze und Frau Oherin von der Goltz,
Mozartstraße 8.

Hiermit zur allgemeinen Kenntnis

daß es uns unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen unmöglich ist, die unseren seitherigen Abnehmern gewährten Rabatte und Prozente bis zum Eintritt geregelter Zustände weiter zu gewähren.

Gleichzeitig zur weiteren Kenntnis, daß wir nur noch gegen bar liefern können.

Außerdem ersuchen wir das geehrte Publikum uns dadurch zu unterstützen, daß es mögliche Rücksicht betreffs der Zustellung der Waren, walten läßt, da uns durch den eingetretenen Mangel an Arbeitskräften eine pünktliche Bedienung unmöglich ist. — Des weiteren zur gefälligen Kenntnis, daß wir gezwungen sind, eine

Brotpreiserhöhung

mit dem heutigen Tage eintreten zu lassen.

Bäcker-Innung Wiesbaden.